

Des
durch die ganze Welt
berufenen

Erz = Schwarz = Künstlers
und Zauberers

Dr. Johann Faustus,

Mit dem Teufel aufgerichtetes Bündniß,
abentheuerlicher Lebens Wandel, und
Schrecken genommenes Ende.

Aufs neue übersehen,
in eine beliebte Kürze zusammen gezogen,
und

allen vorsätzlichen Sündern

zu einer herzlich

Bermahnung und Warnung

zum Druck befördert,

von einem

Christlich Meynenden

AB

50B 13
h, 15

Frankfurt und Leipzig.

(3)

[Faint, mostly illegible text at the top of the page, possibly bleed-through from the reverse side.]

Dr. Johann Zundor

[Faint text block below the name, likely a title or address.]

[Faint text block, possibly a date or a specific reference.]

Christen

[Faint text block, possibly a list or a collection of names.]

[Faint text block at the bottom of the main text area.]

[Large handwritten numbers or initials at the bottom of the page, possibly '675' and '727'.]

D
De
An
An
W
Ha
De
Vi
Po



Diese Verse stehen als eine Ueber-
schrift zweyer Bilder in Auerbachs,
Keller zu Leipzig.

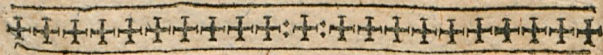
1. Externe.

Der Doctor Faust zu dieser Frist
Aus Auerbachs, Keller geritten ist
Auf einem Faß mit Wein geschwind,
Welches gesehen viel Mutter, Kind.
Hats durch seine subtile Kunst gethan,
Des Teufels Lohn empfangen davon.

2. Interne.

Vive bibe obgragamemor Fauste cujus est
cujus.
Poena aderas claudio hæc asterat ampla-
gradu.

Anno MD XXV.



Doct. Faust,
berühmter Schwarzkünstler;

S
Iers
ver
wo
hei
che
fan
abe
con
fest
ter
ru
fer
so
au
Fa
B
B



Unpartheyischer Leser!

Segenwärtige Blätter sollen billig entweder die Wahrheit der Historie des bekannten Schwarz-Künstlers, Doctor Johann Faustens, mit unverwerflichen Gründen behaupten, oder, wo dieses ja nicht möglich, doch die Falschheit derselben der galanten Welt deutlicher vor Augen legen: welches auch Anfangs mein Absehen selbst gewesen. Weil aber so unzählig viele Schriften pro & contra davon heraus, die theils ex professo, theils incitenter diese intricate Materie berühren, und nicht ohne Verwunderung viele und von den Gelehrtesten unserer Zeit hierinnen Schiffbruch gelitten, so habe solches zu einer reifern Meditation ausgefuset, und bloß die von ihm erzählte Fata zusammen getragen, damit ich dem Verlangen einiger, welche seine Lebens-Beschreibung nur in etlichen Bogen zu haben gewünschet, ein Genügen thun möge.

Es soll dieser Johann Faust in dem Anhaltischen Marktlecken Sandwebel, von frommen, da-
 ben aber armen Bauerleuten geböhren seyn, hin-
 gegen in Wittenberg einen wohlbegüterten Bet-
 ter gehabt haben, welcher seines Vaters Brus-
 der gewesen, der ihn von wegen seines fähigen
 Kopfs, weil er keine Leibes Erben hinterlassen,
 an Kindes Statt auferzogen, und fleißig zur
 Schule gehalten, daß er mit zunehmenden Al-
 ter die Academie zu Ingolstadt besuchen, und
 nach etlichen Jahren, nebst 11 andern Candis-
 daten, den Gradum eines Magistri nicht ohne
 geringen Ruhm seines Wohlverhaltens annehmen
 können. Alleine das damals in der Finsterniß,
 vor Lutheri Reformation, im Schwang gehend-
 de Seegensprechen, Exerciren, und Teufelsban-
 nen brachte ihn bald auf andere Gedanken, daß
 er sich auf die abergläubische Characteres legte,
 und an hohen Festtagen, wann die Sonne früh
 Morgens aufginge, das sogenannte Crepusculum
 Matutinum gebrauchte; wozu die üble Convera-
 tion mit leichtsinnigen Leuten, häufig herumschwei-
 fenden Zigeunern, als zu welchen er sich fleißig
 gehalten, und die Chiromantie von ihnen erlernen
 wollen, sehr vieles beygetragen haben mag. Er
 changirte auch sogar sein Studium Theologicum
 mit dem Studium Medico, und unter diesem
 Vorwand befeißigte er sich den Himmelslauf zu
 erforschen, lernte Nativität stellen, und suchte den
 Leuten, was sie von ihrer Geburts-Zeit, bis zu
 Ende

En
 wü
 lich
 gno
 schu
 zwo
 ver
 gut
 Me
 übe
 und
 die
 lun
 Ja
 wo
 die
 zwe
 hu
 che
 los
 Bi
 ab
 He
 gal
 Ab
 fell
 sch
 ein
 G

Ende ihres Lebens, vor Glück und Unglück erleben würden, zu verkündigen; worinnen er es auch ziemlich weit brachte, und nach und nach ein guter Prognosticant wurde, der sonderlich wegen des Calenders schreibens sich im Ruf setzte. Seine Eltern sahen zwar, nebst dem Vetter, seine Umsatlung mit mißvergnügten Augen an; er wußte ihnen aber bald ein gutes Sentiment von der an sich selbst höchstnützlichen Medicin und Astronomie bezubringen, und sie zu überreden, daß er gleichsam zu diesem gebohren, und weit geschickter als zur Theologie wäre; welches die Ingolstädtsche Universität durch seine Vermittelung selbst attestiret, und ihme nach verfloffenen 3 Jahren den Titel eines Doctoris Medicinæ ertheilet, woran zwar viele, auch selbst diejenigen, welche dieser Geschichte noch einigen Glauben beylegen, zweifeln.

Nun ist nicht zu läugnen, daß er damals in Ansehung seines Fleisses noch viel Gutes an sich hatte, welches die Augen der Leute blendete, indem er seine gottlose Absicht verbergen mußte, wo er sich nicht den fetten Bissen vom Maul nehmen lassen wollte. So bald aber nun der Vetter die Augen geschlossen, und er Herr von diesem großen Reichthum worden, so ergab er sich denen Wollüsten, und als er bey merklicher Abnahm seines Vermögens sich der niederlichen Gesellschaften ent schlagen mußte, so lehrte ihn gar der schändliche Müßiggang auf Mittel dichten, sich durch ein teuflisches Bündniß auf der Welt glücklich zu machen;

sehen
da
hin
Bets
Brus
higen
assen
zur
Al
und
and
ohne
hmen
rniß
ehens
ban
daß
egte
früh
lum
erwa
weis
eifig
rnen
Er
cum
esem
f zu
den
s zu
ende

hen; weßwegen er allerhand Astrologische, Chiro- und Nigromantische ic. Schriften, deren in großer Anzahl nach seinem erschrocklichen Tod gefunden worden, aufgekauft, oder geborget und abgeschrieben. Doch, ehe die Citirung der Geister anging, untersuchte er seine Complexion, ob sie ihm zu seinem Zweck geneigt und beförderlich oder hinderlich seyn möchte, zu erkundigen, weil immer ein Mensch glücklicher sey und eher Geister gewahr werde, als der andere. Darum las er fleißig im Zoroastre von ascendenten und descendenten Geistern; sonderlich betrachtete er seine Geburts-Stunde mit dem damals gewesenen Einfluß der Sterne, und fand, daß er nicht allein mit einem herrlichen Ingenio begabet wäre, sondern auch, daß die Geister eine sonderliche Zuneigung zu ihm haben sollten; worinnen er noch mehr gestärket wurde, als er etlichemal nach einander in seiner Stube einen seltsamen Schatten an der Wand vorüberfahren, und des Nachts in der Schlafkammer viele Lichter hin und wieder bis an seine Betstatt gleichsam gehen sahe, auch vielmals gar leise Stimmen hörte? worüber er sich recht erfreuete; noch hatte er nicht so viel Courage, dieses immaginirte Gesicht anzusehen, sondern vermeinte, durch das Christallglas noch mehr Lichter zu bekommen, welches er von dem berühmten Christallischen Christoph Hayllin; gern erhandelt.

Worauf er sich auch bey heitern Tag an einen Kreuz; oder Scheideweg, der fünf Gänge hatte, und

und
und
ben
sam
fert
erw
auch
telfs
bra
stat
ein
ent
rig
got
wo
ter
St
den
sein
üb
seh
vie
Be
Ci
er
so
ne
de
vo
Le

und eine halbe Meile von Wittenberg lag, begab, und allda den ganzen Nachmittag verblieb, wo er bey anbrechender Nacht einen Keis mit vielen seltsamen Charactern nebst zwey andern Zirkeln fertiget, und die Mitternachtzeit im Spesserswald erwartete. Wie sich diese, seinem Verlangen nach, auch zeigte, so nahm er seine Retirade in dem mittelsten Cirkel, und ciirte nicht ohne geringen Mißbrauch göttliches Namens den Teufel; allein, anstatt daß er in Person erscheinen sollte, zeigte sich eine feurige Kugel, welche nahe an dem Zirkel mit entsetzlichem Knallen zersprang, und mit einem feurigen Strahl in die Luft fuhr, daß er bald von seinem gottlosen Vornehmen abgeschreckt worden. Gleichwohl continuirte er seine Beschwörung mit weit härtern Worten, und wurde durch einem ungeheuren Sturmwind und Vorbeyfahren eilicher mit Pferden bespannten Wägen, welche wie ein Blitz bey seinem Zirkel vorbey rennten und ihn mit Staub über und über bedeckten, in eine neue Furcht gesetzt, daß er sich wohl hundertmal gewünschet, viele tausend Meilen davon zu seyn. Wider alles Verhoffen aber sahe er ein Gespenst um den Cirkel wandern, durch dessen Erblickung er wieder etwas Muth bekam, und ihm zurief: **Er** sollte nun frey bekennen, ob er ihm dienen wollte oder nicht: welches der Geist mit dem Beding, wo er etliche Punkte, die er ihm vorhalten würde, einginge, die ganze Zeit seines Lebens zu thun verpfiess, und Morgens darauf

in

in seiner Behausung zu erscheinen versprach, damit sie von den Sachen mit einander umständlicher reden können.

Faust acceptirte solches ganz willig, zertrat den Cirkel mit Füßen, und lehrte, nachdem er drey Stunden lang mit der Beschwörung zugebracht, wiederum mit Freuden nach Haus. Welchem Versprechen der Geist, nach langen ängstlichen Worten des Fausts, im Mittag nachgekommen, und sich auf verschiedene Art nahe bey den Ofen postiret, bis er endlich auf nochmals vorhergegangene Beschwörung des Fausts, sich in Gestalt eines Menschenkopfs gezeigt, und ihm einen tiefgebückten Reverenz gemacht, unter diesem Vorwand aber, weil er nicht allzuweit von ihm entfernt, nicht weiter gehen wollen. Worüber sich Faust ereizet, und mit noch härterer Beschwörung gedrohet haben soll, welches dem Verfluchten unangenehm zu seyn geschienen, weil er seinem Befehl im Augenblick gehorsam gewesen, ausser daß er ihm neue Angst verursacht, als er das Zimmer in vollem Feuer, welches sich überall ausbreitete, und dem Geist in dem gezeigten Menschenkopfs, den Leib aber so zottigt, wie ein Bär gestalt, erblickte, daß auch Faust genöthiget war, den Geist zu bitten, die Retirade wieder hinter den Ofen zu nehmen, welches auch geschah. Faust fragte ihn zwar darauf: Ob er nicht eine andere, als diese abscheuliche und greuliche Gestalt annehmen könne?

Allein

Alein der Geist negirte es, weil er ein Fürst und kein Diener der Hölle sey; doch wolle er ihn einen schicken, der ihm in allen seinen Begehren nach Herzenswunsch willfahren werde, wo er auch diese 5. Punkten, welche Faust aufgezeichnet, auch mit seinem Blute unterschrieben, einginge; und waren dieselben folgender Gestalt eingerichtet: Daß er

- 1) Gott und allem himmlischen Heer absagen;
- 2) Aller Menschen Feind seyn, sonderlich diejenigen, so ihm seines bösen Lebens wegen würden strafen wollen;
- 3) Worunter fürnehmlich die Geistlichen gehören, denen er nicht gehorchen, und
- 4) Zu keiner Kirche gehen, noch Sacramente gebrauchen, wie auch
- 5) Den Ehestand hassen, und sich weder in denselben einlassen, noch gar ehelich vollziehen sollte.

Zum Gratia! wolle er ihm alle ersinnliche Lust die ganze Zeit seines Lebens hindurch verschaffen, und zu dem erfahrensten und berühmtesten Mann machen.

So süß das letzte in Fausts Ohren klang, so bitter und melancholische Gedanken brachte das erste zuwege. Aber worein verfällt nicht der Mensch, wenn er einmal sich dem Teufel ergeben? Was war es also Wunder, daß Faust alles auf die leichteste

te Achsel nahm, und nur die leichtesten, als den zweyten und letzten Articul, für schwer ansehe? welchen Zweifel er doch bald zu heben mußte, und die blutige Handschrift auf dem Tisch zu legen versprach, nur sollte er künftig in verkleideter Menschengestalt erscheinen, welches auch der Geist zusagte, und darauf verschwand.

Faust aber ergriff ein Federmesser, öffnete an der linken Hand ein Aedergen, und schrieb mit seinem Blute mit eigener Hand die höchst verdammliche Handschrift.

Ich JOHANNESFAUSTUS, Doctor, bekenne hier öffentlich am Tage, nach dem ich jederzeit zu Gemüth gefasser, wie die Welt mit allerley Weisheit, Geschicklichkeit, Verstand und Hoheit begabet, und allezeit mit hochverständigen Leuten geblühet hat. Dieweil ich denn von GOTT dem Schöpfer nicht also erleuchtet, und doch der Magiæ fähig bin, auch darzu meine Natur von himmlischen Influentien geneigt, zudem auch gewiß und am Tage ist, daß der irrdische GOTT, den die Welt den Teufel pflegt zu nennen, so erfahren, mächtig, gewaltig, und geschickt ist, daß ihm nichts unmöglich, so wende ich mich zu dem, und nach seiner Versprechung soll er mir alles leisten und erfüllen, was mein Herz, Gemüthe, Sinn und Verstand, begehret und haben will, und soll an nichts Mangel schei-

nem

ket, und so denn dem also seyn wird, so ver-
 schreib ich mich hiemit mit meinem eigenen
 Blut, welches, wie ich gleichwohl bekennen
 muß, daß ichs von dem Gott des Himmels
 empfangen habe, daß ich dasselbe, und auch
 diesen meinen Leib und Gliedmassen, so mir
 durch meine Eltern gegeben, und alles, was
 an mir ist, samt meiner Seele, hiemit die-
 sem irdischen Gott feil trage, und verspre-
 che mich ihm mit Leib und Seele. Darge-
 gen sage ich, vermöge der mir vorgehalte-
 nen Articuli, ab, allem himmlischen Heer,
 und was Gottes Freund seyn mag. Zu
 Bekräftigung meiner Verheißung will ich
 diesem allen treulich nachkommen; und die-
 weil unser aufgerichtetes Bündniß vier und
 zwanzig Jahr wahren soll, soll er denn,
 wenn diese vershienen und verlaufen, dieses
 sein Unterpfiand, Leib und Seele, angreifen,
 und darüber zu schalten und zuwalten Macht
 haben, soll auch kein Wort Gottes, auch
 nicht die solches predigen und vortragen,
 hierinnen einige Verhinderung thun, ob sie
 mich schon bekehren wollten. Zu Uekund
 dieser Handschrift, habe ich solche mit mei-
 nem eigenen Blut bekräftiget, und eigenhän-
 dig geschrieben.

Ob das O Home fuge in seiner linken Hand
 eingegraben dreymal von ihm gesehen worden, lasse
 ich zwar dahin gestellet seyn. Doch ist kein Zwei-
 fel, daß Gott allerhand Vorstellungen, um ihm
 davon

davon abzuziehen, in seinem Herzen wird gemacht haben, wenn nur Faust nicht vorsehlich desselben heilige Wirkung widerstanden hätte. Der Teufel ließ ihm auch selbst, nach Verfertigung derselben, nicht viel Zeit übrig, es nochmals zu überlegen, sondern holte gar zeitig, in einer ganz besondern Gestalt, die kaum trocken gewordene Obligation ab, und versprach nochmals, den schon gedachten gelehrten und erfahrenen Geist, in eben dieser Kleidung künftig zu schicken, welcher auch Abends zu Tischzeit, als schon alle Thüre im Hause verschlossen waren, an sein Musæum klopfte, und sich nach geheissenem Sehen und gethener Frage: Was seine Handthierung sey? gegen ihn beschwerte, warum er ihm alle Herrlichkeit beraubt, und zu einem Menschen-Diener gemacht? Doch weil er ein Spiritus Familiaris, der gern in Gesellschaft der Menschen wäre, und dem Befehl seines Principalen nicht wohl widerstreben könnte, so wollte er ihm getreulich dienen, er sollte nur, wenn er seiner benötiget, Mephistophiles rufen, er würde nicht weit seyn. Womit auch Faust wohl zufrieden war, und ihn vor diesem mal dimittirte. Allein bey der andern Zusammenkunft wollte er bald mißtrauisch auf ihn werden, warf ihm den nicht zukommenden Habit vor, und wollte ihn gar ein Schellgen anhängen, damit er ihn kommen hörte, welches den Geist nicht anstehen mochte; denn er expositirte mit sehr penetranten Torminis mit ihm, daß auch Faust ziemlich

lich
gen
I
mit
gel
Künf
tet
nah
solte
sie a
fülle
nen
her
zu se
Klei
wenn
er v
so
Zeit

erste
Trin
oder
traer
derg
und
Thü
Urs
daß
brin

lich gelinde Saiten aufzog, und ihn zu besänftigen suchte.

Nun war seine erste Sorge, weil die Lebensmittel meist verzehret, und deren verspürten Mangel er dieses desperate Mittel ergriffen, wie seine künfftige Haushaltung auf das kostbarste eingerichtet werden möchte; welche ihm der Geist blid bernahm, und Koch und Keller zu seyn versprach, nur sollte er allerhand Geschirre anschaffen, so wolle er sie alle mit den delicatesten Essen und Trinken anfüllen; keine Magd könne er nicht leiden, aber einen Famulum und gute Freunde, mit denen er bisher umgegangen, könnte er ihm zu Gefallen und zu seinem Zeitverreib wohl erlauben. Wegen der Kleidung dürfte er gleichfalls unbekümmert seyn, wenn er allemal ein Verzeichniß von allem, was er verlangte, Abends zuvor auf dem Tisch legte, so würde er alles kommenden Tages zu rechter Zeit haben.

Welches Faust fleißig beobachtete, und bey der ersten Mahlzeit vom Geist ein zierlich vergoldetes Trinkgeschir verehrt bekam, wobey er mit sechs oder acht Speisen, und etlichen Sorten mit Wein tractiret wurde. Allein, wer wünschte sich wohl dergleichen verfluchte Mahlzeit zu genießen? welches uns in einem asotischen und teuflischen Leben Thor und Thür öffnet, worinnen Faust gefallen, und um dieser Ursache wegen in der ganzen Stadt im Geschrey war, daß ihn auch der Geist, um ihn aus den Verdacht zu bringen, zu einer eingezogenen Lebensart annahmen mußte,

musste, und in eigener Person Aecker und Wiesen besser als zuvor bestellen ließ, wodurch also sein Credit noch in etwas so lange erhalten wurde, bis er das gewinnföchtige Spielen hervor suchte, und entsehrliche Summen Geldes vom Geist begehrete, worein dieser nicht willigen wollte, sondern aufs bestigste contradicirte. Doch mußte Faust gute Worte geben, und fruchtete es so viel, daß ihn der Geist hernach niemals bestrafte; hingegen verbot er ihm, die heil. Bibel zu lesen, und von Glaubens Sachen zu disputiren. Wollte er ja wol lesen, so sollte er das erste, andere und fünfte Buch Mose, den Hiob, nebst denen Apotryphis, und im neuen Testament den Zöllner, Mahler und Arzt. (Matthäum Marcum und Lucam) durchgehen, den Psalter, den Johannem, den Schwäher Paulum aber gänzlich meiden. Im Disputiren könnte er Thamar von Concilien, Ceremonien und andre ihm dienliche Dinge nehmen, welches Faust wiewohl ungern, einging.

Doch war er nicht von der Kraft, seine Gewissens Angst ganz und gar zu verstecken; Denn bald fragte er den Geist: Was er Anfangs für ein Geist gewesen? Ob der bösen Geister viel wären? Aus was Ursachen die Teufel von Gott aus den Himmel gestossen worden? Ob die Teufel auch eine Ordnung und Regiment wie Weltfürsten unter sich hätten? Wie die Hölle beschaffen, ob eine zu statuiren oder nicht! Bald aber: Was es mit dem Himmel für eine Bewandniß habe? Wie groß das Ansehen und die Freude der Engel daselbst? Und wie angenehm das Paradies der ersten

ersten
ebenf
druck
Geist
gewel
dieses
und g
fessen
und
dadur
Aber
verzw
eigene
Gott
lernen
wider
Buße
ben se
taub
Geist

Fa
welch
sender
waren
den
Zusa
hand
hof
Hün
phen

ersten Eltern anzusehen gewesen? ob die Teufel ebenfalls hofften einmal selig zu werden? Endlich druckte er gar loß, und wollte wissen, was der Geist wohl gethan hätte, wenn er an seiner Stelle gewesen? Ob ihn der Teufel zuvor schon, ehe er dieses Bündniß mit ihm getroffen, wie andere sichere und gottlose Menschen, regieret, und leiblich besessen hätte? Wovon der Geist wieder seine Natur und Eigenschaft sehr wohl raisonnirte, und ihm dadurch die Bekümmerniß der Seelen verdoppelte. Aber das verstockte und nunmehr an Gottes Gnade verzweifelte Herz des Fausts ließ auch des Teufels eigene Warnung leer vorbeystreichen; wobey wir Gottes unbeschreibliche Barmherzigkeit erkennen lernen, daß alle Creaturen, ja der Teufel selbst, wider seinen Willen, die abtrünnigen Sünder zur Buße vermahnen. Noch ist der ruchlose Mensch bey sehenden Augen blind, und bey hörenden Ohren taub, und widerstehet allen Reizungen des Heil. Geistes.

Faust spielte mit seinem zottigten Hund Prästigia, welcher mit seiner, die Menschen selbst übertreffenden Kunst, ihn erlustigte. In seinem Hause waren die Zimmer mit Tapeten und schönen Gemälden gezieret. In zwey Stuben wurde die rareste Zusammenstimmung eines VogelGesangs von allerhand lieblich singenden Vögeln gefunden, den Vorhof sahe man mit Capaunen, Enten, Indianischen Hünern, Kranichen, Kengern, Schwänen, Störchen, &c. alle von außerordentlicher Schönheit und

B

Größe,

Größe, angefüllt; sein Lustgarten gleichte fast den Paradies, welcher von keinem Winter wußte, denn das ganze Jahr grünete das mit allerhand Bäumen vermengte Laub und Gras, der schönsten von mancherley Art Trauben behängte Weinstöcke, welche Winter und Sommer reif, hiengen da, wie auch die prächtigsten Tulpen, gefüllte Josephstäbe und Narcissen, imgleichen der vielfältigen Blumen und Rosen, wurde man daselbst in großer Menge gewahr. Gleich im Eingang des Gartens fielen denen Zuschauern zierlich aufgeführte Granaten, Pommeranzen, Limonien und Citronen, Bäume, hernach von andern gemeinen, als Kirsch, Aepfel, und Birn-Bäume in die Augen; und wer wäre vermögend, alle Staudengewächse nach der Länge zu erzählen, da in einem Augenblick die Bäume andere Früchte, als ihre Natur mit sich brachte, herfür gaben; denn hier trugen etliche Birnbäume, nebst ihren Birnen, Datteln, Kirschbäume, Feigen, andere zeitige Kastanien ic. Nur bekamen die wenigsten, ausser seine Bekannten, diese bezaubernde Lustgegend zu Gesichte. Denn ob er wohl durch seine so große Erkenntniß der Sternseher, und Rechenkunst, in welcher ihm zur selben Zeit keiner gleich gekommen, auch hierin was sonderliches verrichten können, so war doch diese verblendete Vorstellung von so gar übernatürlicher Wirkung, daß er besorgen mußte, es möchten durch Anblick desselben die Leute noch mehr in dem von ihm geschöpften Wahne der Zauberey gestärket werden.

In

In der Astrologie suchte er sich im Gegentheile desto bekannter zu machen, in welcher er, durch Beyhülfe seines Geists, den Zunahme des andern Zorostrica von andern Astrologis erhielt. Seine große Prophezeihungen, welche er unterschiedenen vornehmen Herren übergeben, stimmten alle überein. In seinen Calendern fand man alle Jahr ein neues Werk, welches in der Bitterung sonderlich richtig, wobey er Zeit und Stund meldete, wenn dieses oder jenes künfftig geschehen würde, und jede Herrschaft wegen der bevorstehenden Theurung, Krieg, Aufruhr und Pestilenzialische Krankheiten besorgt zu seyn, anmahnete. Er erhielt auch, was er suchte, denn jedermann hielt seine Reden und Schriften für Oracula. Gegenwärtige und Abwesende consultirten ihn, und begehrten, sich von ihm entweder wahr sagen, oder die Nativität stellen zu lassen; welches letztere sich unter unzähligen andern mit dem einigen Exempel des Prälaten Azcolini zu Pavia erwiese, dem er vorher gesaget, daß er bald Cardinal werden würde, und deswegen, nebst den verbindlichsten Dank, 200 Cronen von ihm, als die Erfüllung geschehen, überschickt bekommen.

Nun wollen wir, ehe wir zu dem erschrecklichen Ende seines Lebens eilen, etliche lächerliche Vöffen von ihm anführen, und mit dem curieusem Mantelfahren dreier jungen Frenherrn auf das Fürstliche Belager nach Münster, den Anfang machen. Diese brachte Faust ohne Wagen und Pferde auf seinem

Mantel glücklich hin und wieder zurück, ausser einen, der sein versprochenes Stillschweigen gebrochen, und sich als man das Handwasser, damaligen Gebrauch nach, auf Befehl des Fürsten, ihnen auch gereicht, ergebenst bedanket, und deswegen zurück blieben, ja gar ins Gefängniß wandern müssen. den aber Faust noch vor anbrechenden Morgen des folgenden Tages erlösete, indem er die Leibwache des Fürsten in einem tiefen Schlaf bezauberte, Schloß und Thüre durch seine Kunst öffnete, seinen Mantel um den noch schlafenden Frenherrn warf, unvermerkt damit fortschiffte, und nicht ohne große Freude nach Wittenberg zu seinem Vater brachte, welcher ihn mit einer ansehnlichen Verehrung regalirte.

Allein, so große Summen ihm seine Kunst und der Geiz zuwege brachten, so groß wollte manchmal der Mangel einreißen, welches den Faust, auf abgeschlagene Antwort seines Mephistophiles, auf neue List und Ränke zu sinnen nöthigte; der denn, in Versein einer seiner guten Freunde, einen Juden anpactete, daß er ihm 60 Thaler auf einen Monat lang vorschiesse, er wolle ihm, nebst der Interesse, mit Dank, (wie es weit davon entfernt war,) wieder zustellen, in Aussenbleiben dessen aber möchte er sich statt eines Unterpands auf seinen Fuß halten, welches der Jud, ob es schon ein bloßer Scherz war, im Ernst annahm, und nach bereits verstoffener Zeit das Seineige forderete, ja gar mit Gewalt in Gegenwart zweier Juden, auf des Fausts begehrte nochmalige Vorlesung

fung, der Handschrift, das Untersand löfere, und das Blut, seiner Meynung nach, deshalb todten Fausts, mit einer aufgelegten Salbe stopffere. Allein die Neue kam eher den Juden, als dem Faust an, darum warf er den Fuß ins Wasser, welches Faust Gelegenheit gab, ihn gerichtlich zu beklagen, und wurde die Sache per amicabilem compositionem dahin verglichen, daß beyde Theile sich ihrer Aufforderung lossagten.

Wie nun dieses Geldgen auch verthan, so mußte ein Kofträuscher auf dem öffentlichen Markte herhalten dem er ein durch seine Kunst zugerichtetes Lichtbraunes Pferd verhandelte, und dabey verwarnete, es vor Verfließung zweyer Tagen nicht in die Schwämme zu reiten. Weil er es aber doch that, und im Durchreiten auf einem Büschel Stroh fast ertrunken wäre, so practicirte Faust seine Kunst noch einmal, und ließ sich auf der Ofenbank schlafend von dem ergriminten Kofträuscher ein Bein ausreißen, als er ihm etwas zu hart ziehen mochte, wodurch er aus dem verstellten Schlaf erwachte, und Jeder Mordio schrye, daß der Kofträuscher über Hals und Kopf, den Fuß zurücklassend, das Reikhaus spielte.

Fünf Schweine, die sein Famulus Wagner getrieben, und er jedes für 5 Gulden verhandelt, sind auch, wie das Pferd, in Strohwische verwandelt worden, welche die Säutreiber, wider seinen gethanen Befehl, in die Schwemme getrieben.

In Leipzig hat er einen artigen Poffen gespielt, wohin er sich die Messe zu besuchen, mit etlichen Polnischen von Adel, welche damals in Wittenberg studirten, und Fausten oft Compagnie leisteten, begeben, allwo sie denn durch seine Kunst geschwind und ohne Schaden angekommen; lief ihnen gleich ein Haase queer über den Weg, welches sie für ein unglückliches Omen auslegten, so begegnete ihnen dennoch nichts, daß sie an ihrer Reise hinderte. Wie sie nun die Kostbarkeit der Stadt und den Flor der Kaufmannschaft in Augenschein genommen, so wurden sie in einem Weinkeller gewahr, daß die Schröter ein Faß Wein nicht herausbringen konnten, worüber sie ihr Gelächter hatten, welches das ohnedem grobe Rübelvolk noch mehr im Harnisch jagte, daß sie die schimpflichsten Reden gegen sie ausstießen, und ihnen vorwurfen, daß sie es mit ihren losen Gossen doch nicht heraus schroten würden; ja der Herr des Kellers verobligirte sich mit einem unter ihnen, daß Faß Wein zu schenken, der seine Worte in der That prästiren könnte; womit Faust gleich zufrieden gewesen, und das Faß wie ein Pferd heraus geritten, und es in einem Wirthshaus mit unterschiedlichen Studenten ausgekostet.

Als Dr. Faust zu Wien war, so ließ er einstmals einige von seinen guten Freunden zu Gast bitten, und hatte dieselbe vor der Stadt in ein benachbartes Borwerk bestellen lassen, nur allein mangelte es ihm an Trinkgeschirren, wenn sie Rath darzu wußten, so

so
den
sie
na
sibe
besti
Fau
gen
vor
prop
so
sie
Spe
auft
renst
lich
schö
fieng
zu tr
sie a
Zeit
und
statt
gens
im
lage
aus
gien
and
geb

so wollte er sie wohl bewirthben, dazu dürften sie auf den Abend nicht nach Hause eilen, denn er könne sie sämmtlich des Nachts alle beherbergen. Als bald nahm ein jeder von den Trinkgeschirren, sonderlich silberne und vergoldete Becher, und kamen auf den bestimmten Ort zusammen. Unterdessen schickte Faust seinen Geist nach allerhand Töpfen und Krügen, und ließ sie hinaus tragen. Als sie nun vor die Stadt kamen, so zeigte er ihnen einen sehr propren Pallast; da sie nun in denselben traten, so sahen sie alles sehr kostbar aufgepußt, worauf sie sich zu Tische setzten, und seine Diener herrliche Speisen und Getränke, eine ganze Stunde lang, auftrugen; bald kamen etliche Jungfrauen mit Saitenspielen, welche so ausnehmend schön und lieblich spielten, daß sie die Zeit ihres Lebens keine schönere Musik gehört hatten. Nach dem Essen fiengen sie an zu tanzen, und allerhand Kurzweile zu treiben; wie es nun in die Nacht kam, da fiengen sie an einzuschlafen; allein Doctor Faust wie er seine Zeit ersah, so machte er sich mit den goldnen Bechern und Trinkgeschirren davon, und hinterließ ihnen anstatt derselben lauter Töpfe. Als sie nun des Morgens darauf erwachten, so sahen sie, daß sie mitten im Galgen unter lauter Diebs- und Schelmenknochen lagen, worüber sie sehr erschracken, und einander aus dem Galgen heraus halfen, und nach Hause giengen, und sich vernehmen ließen, wie sie ein andermal nimmermehr wieder anderwo zu Gaste gehen wollten.

Denen

Denen Erfurtischen Studiosis hat er nicht als
lein, als er M. Moirs begleiter, der dahin vocirt
worden, die rühmlichen Thaten der Griechischen
Helden, Mencial, Archillis, Hectoris, Priami,
Alexandri, M. Ulfis, Agamemnois, Ajacis, recht
anmuthig aus dem Homero erzählet, sondern sie auch
in Person vorgestellt, und mit den ungeheuren
Riesen, Poliphemo, der dem äußerlichen Ansehen
nach, einen Schenkel eines kleinen Kindes verschluckt
te, mit ihrem großen Schrecken den Schluß ge-
macht.

Ja er hat sich gar daselbst bey einem vornehmen
Herrn des Nachts bey verschlossenen Thoren, über
die Mauern von Prag her, auf ihre Wünsche einge-
stellt, und ist von anbrechenden Morgen wieder in
Prag gewesen, welches er durch Hülfe seines freisigen
Pferds (oder besser zu sagen, seines Geistes,)
verrichtet.

Endlich ließ er die Leute auf der Straße nicht un-
verirrt; Als bey Braunschweig, allwo er einem
Schwindfüchtigen von Adel besuchte, einem Bauer
die Räder vom Wagen in der Luft wegführte, und
die Pferde ohne einige weitere Regung niederfallen
mußten; wodurch er den groben Gesellen mit
fremden Leuten freundlich umzugehen lehrte, und fast
den halben Tag zu thun machte, ehe er die Pferde
aufmunterte, und die Räder vor jedem Thor, woselbst
sie hingeflogen, wiederum holte.

Einem andern Bauer fraß er gar ein Futter Heu,
als er ihm nicht aus dem Wege weichen wollte noch
konnte. Und wiederum einen andern von einen Ed-
wens

wen.9
und
so vie
M
Jung
Haar
von
Trun
sabe
zitter
naß.

Zu
welch
Wette
wollt
über
an d
jeder

W
Kirch
der
aufge
Und
Fomn
he,
nicht
vorbe
eine
Urfe
Mau

wen Pfennig statt eines Sallats ein halbes Futter,
und behielten doch, wie man den Schatten besah,
so viel sie haben sollten.

Noch lächerlicher war es, als er eines Wirths
Jungen, der ihm zu voll einschenkte, mit Haut und
Haar verschluckte, und aus dem Schwankessel
von dem Kühlwasser einen guten Pommerschen
Trunk auf diesen fetten Bissen that; gleich darauf
sah man den Jungen wieder hinter den Ofen sitzen,
zitterte und bebete alles an ihm, und war überaus
naß.

Zu Wittenberg verblendete er etliche Studenten,
welche sich vor seiner Behauptung um eine leichtfertige
Bettel herumschmiffen, und fünf gegen drey gehen
wollten, daß keiner dem andern sahe, sondern theils
über die Steine fielen, und darein hieben, theils
an die Wände mit den Kopf liefen, und sich also
jeder zum Gelächter machten.

Welches den schreyenden Bauern auf einer
Kirchweih ebenfalls so ergieng! als die auffer
der Stube wohl reden, aber in der Stube mit
aufgesperrten Mäulern nichts vorbringen konnten.
Und dem in der Stadt Heilbronn von der Weide
Kommenden und nach seiner Art blöckenden Vie-
he, sperrete er die Mäuler auf, und liesse sie
nicht eher schreyen, als bis sie seiner Wohnung
vorbey, daß er selber dazu lachen mußte, daß
eine Magd zur andern rief: Ze Eißne, Anne,
Ursel, hat denn deine Kuh auch ein aufgesperrtes
Maul?

Wie

Wie groß mag nicht die Verwunderung gewesen seyn, da er in dem auf den Berg liegenden Städtgen Borberg den am Himmel stehenden Regenbogen mit der Hand ergriffe, und sich, wo es denen auf die Frankfurter Messe reisenden Kaufleuten, in deren Gesellschaft er sich befand, gefiele, auf solchen setzen und fortfahren wollte.

Noch konnte er in der Frankfurter Messe nicht vertragen, daß es ihm vier Gauckler in vielen Stücken, wo nicht zuvor, doch wenigstens gleich thäten: Denn sie hieben einander auf einer auf der Erde liegenden Decke die Köpfe ab, ließen den abgeschlagenen Kopf durch einen darzu bestellten Barbierer waschen, gaben den Kopf den Zuschauern in die Hände, und setzten solchen wieder auf dem Leib, da denn eine Lilie aus dem auf dem Tisch stehenden Topfe heraus sprang, und Kopf und Leib wieder vereinigte. Solches war nun dreymal in der That verrichtet worden; wie aber der Meister davon seine Kunst gleichfalls zeigen wollte, und schon niederkniete, so gehet Faust unsichtbar hin, und schlißet den Lilienstengel des Meisters, und gehet unvermerkt davon, welches verursachte, daß er, nachdem sie alles, wie mit den vorigen vorgenommen, todt blieb, und niemals zu erwecken war.

Durch solche seine Zauberey ward er Stadt- und Landkündig, dannhero ihm viele gottselige und gelehrte Leute, und unter andern einer von seinen Nachbarn, von seinen teuflischen Leben abzustehen

ver,

vermal
thun.
rechter
teue
besser
Teufel
daß F
geben,
seinem
Hölln
und u
ten M
ob gle
seinem
zurief,
nere I
Zweifel
Bauer
lerner
ihm d
den T
gleich
derbi
weiter
ster C
hast d
einen
als i
rest a
stoßer

vermahnenten, er solle in sich gehen, und Buße
 thun. Aber höchster GOTT! wäre es ihm ein
 rechter Ernst, und nicht eine Kains, oder Judas-
 teue gewesen, so würde er dem Heiligen Geist
 besser gefolget, und den neuen Versuchungen des
 Teufels stärkern Widerstand gethan haben, als
 daß Faust sich wieder von neuem den Satan ers-
 geben, und die andere teuflische Handschrift mit
 seinem Blute schreiben dürfen, noch aus einer
 Höllenwürdigen Rachgierigkeit gegen diesen alten,
 und um seine Seel und Seeligkeit wohl weynes-
 ten Nachbar so undankbarlich seyn dürfen: Denn
 ob gleich dieser Gottesmann den Postergeist in
 seinem Hause nur verhöhnete, und ihm lachend
 zurief, daß er die Zeit seines Lebens keine schö-
 nere Musik, als diese, gehöret, welche er ohne
 Zweifel in einem Wirthshause von denen voller
 Bauern, und niemals nüchtern Zechbrüdern ge-
 lernet; ja gar fragte; ob es ein Concert? Wann
 ihm die Noten zu continuiren beliebte, so wolle er
 den Text dazu singen, und deswegen das unver-
 gleichliche Lied: Durch Adams Fall ist ganz ver-
 derbt &c. ganz durchsang, nach dessen Endigung aber
 weiter gegen ihn fortfuhr, und sagte: Nun Mei-
 ster Satan? wie gefällt dir dieses Lied? Warum
 hast du dich mit deiner englischen Stimme nicht an
 einen Fürstlichen Hof gemacht, wo man sie mehr
 als ich ästimiret. Du befürchtest wohl, du möch-
 test aus der Capelle, wie aus dem Himmel, ver-
 stoßen werden, und gleichwohl willst du die Leute
 in

in ihren Häusern mit deiner nichtswürdigen Kunst; S
 turbiren. Geh, geh, du Schandfleck; ich sage nicht
 geh, geh, und packe dich, und spare deinen schdichte ve
 nen Gesang bis zur Auferstehung der Todten und eines
 Erscheinung des allgemeinen Richters, der wird aus des
 dich in eine solche himmlische Capelle versetzen, wo d
 die höllischen Flammen zum Loch heraus schlagen dichte;
 werden. Als der Geist selbst zum weichen gezwun dieser E
 gen ward, so mochte er doch, durch Gottes heilige kanten
 und unbekante Zulassung, denen Mordstichen unden.
 des Teufels nicht entgehen, sondern bekam eine
 gählinge Lähmung an Händen und Füßen, daß Es
 er darüber binnen einer Jahres Frist die Erde reibend
 fauen mußte.

Und was soll ich von Fausts eigenem Leben p
 melden? War solches nicht nach seiner schein arthschle
 heiligen Belehrung weit gottloser als zuvor, denn Beist,
 nunmehr äffete er sie nicht nur, sondern veruneh welchen
 rete sie Tag und Nacht. In Gotha verunreinigte meinte;
 er Valentin Hohenmeyers Arbeit, und als der dieser K
 Wirth ihn deswegen das Haus zu räumen nöthigte, Bolle
 so verbannte er einen Poltergeist in dasselbige, wels von sein
 cher ein solches Poltern und Rumor im Hause in sein
 anfieng, daß niemand darinnen bleiben wollte, ja and gr
 der Wirth mußte selbst die Wirthschaft aufgeben, ndlich
 und es leer stehen lassen. er als
 selbe nic

Zwar erbarmte er sich über eines Priesters Sohn Krankhe
 von Wasserburg, und nahm ihn wegen der großen Faust se
 Kälte und dessen schlechte Kleidung zum Famulo ie Ste
 an:

Kunst; Solches wäre aber auch nicht geschehen, wenn
 sage nicht aus des Schülers eigenem freyem Be-
 schichte vernommen, daß dieser Bastard der Zucht
 eines verhurten Vaters entlaufen, und zugleich
 dessen Complexion schloß, daß er eines ver-
 witzten Kopfs sey, und sich sehr wohl vor ihm
 hütete; welches auch gewiß erfolget, und hat sich
 dieser Christoph Wagner gleichfalls den sonst ge-
 heiligen Geist Auerhahn mit seinem Blut ver-
 schenken.

Es gab auch noch mehr solche Schwarzkun-
 stler, deren Anzahl hier nicht zu erzehlen
 man vermagend ist. Unter solchen einer den Faust
 an sich berufen ließ, um von ihm noch mehr darinn
 zu profitieren. Wie auch Faust an sich hielt, so
 schloß der selbe mit seinem in Christall habenden
 Geiste, ob es Faust gut oder böse meinte? Von
 welchem er zur Antwort bekam: Daß er es gut
 meinte; doch würde er sich gegen ihn, weil er sich
 dieser Kunst auch rühmte, nicht sehr bios geben.
 Sollte er seinem Rath folgen, und ihn dafür
 von seinen Banden lossprechen, sollte er Fausten
 seinen Hund bitten, der ebenfalls ein Geist,
 und größere Künste, als er, verstünde, worein
 Faust, wiewohl ungerne, und nicht län-
 ger als auf drey Jahr willigte, welche Zeit der
 selbe nicht allein erlebte, sondern durch eine hitzige
 Krankheit, dem Teufel zu Theil wurde. Weil
 Faust selbst nicht heyrathen durfte, so vertrat er
 die Stelle eines Kuplers, und verband ein Paar
 Adels

Adelpersonen miteinander, die ganz widriger Meynung waren. Denn seine Kunst brachte die Dame auf ganz andere Gedanken, daß sie ihn hernach weit mehr liebte, als sie ihn zuvor gehasset.

Ob nun wohl Faust sich in alles mischte, so ist es doch zu verwundern, daß er einen von Adel bey Zwicau nur mit leeren Worten abgespeiset, und den Hauskobolt vertreiben wollte, da es doch andere Zauberer, nach vieler Meynung fast wider den Ausspruch Christi: Daß kein Reich, daß mit sich selbst uneinig, bestehen könne; durch Gottes uns unbekanntes Zulassung verrichtet.

Hingegen Schätze zu graben, verleitete ihn manchmal seine eigene Noth, wenn der Geist nicht genug Geld hergab, und soll er auf Einrathen des Geistes, in einer alten verfallenen Capelle bey Wittenberg in einem irdenen Topf Geld gefunden haben, in welchen viel angezündete Lichter und eine große feurige Schlange zur Verwahrung gelegen, die er beschworen, und die Kohlen mit nach Hause genommen, daraus am Werth über tausend Thaler güldene und silberne Münzen worden.

Und als der Leipziger Magistrat auf einer Ostermesse einem gewissen Herrn viele und große Ehre erwiesen und unter andern auch eine Jagd anstellte, so fuhr Faust mit Mephistophiles, mit vielen Hunden begleitet, in der Lust, und jagten vor allem Volk in der Lust, welches diesem fremden Herrn so wohl gefallen, daß er Abens sein Gast gewesen, und ihm große

große Ehre in seinem Logie angeboten, wo er sich dahin begeben wollte; so Faust aber abgeschlagen.

Wenn es wahr ist, was von Maximiliano I. erzählt wird, daß sich zu Inspruck von Doctor Faustens Alexandrum M. mit seiner Gemahlinn, wie Saul sich Samulen von der Here zu Endor zeigen lassen, davon der erste in einem lösslichen Harnisch erschienen, und dem Kayser einen tiefgebückten Reverenß gemacht: die Gemahlinn aber in einen Himmelblau sammetnen und mit orientalischen Perlen gestickten Stück sich vor ihm aedemüthiget, und die im Leben gehabte Wacze am Halse noch gehabt; auch sich recht sehr erlustiget, als ihm Faust unverhofft früh Morgens einen beszauberten Saal zugerichtet, welcher Faustens eigenen Garten übertroffen, aber nur nicht lange gedauert hat; jedoch sehr vergnügt gewesen, als in dem großen Speisesaal ein Gewölke hinein gerauschet, gleich als wenn es regnen wollte; bald darauf aber sich in weiß und blau vermischt, wo bey der volle Mond und alle Sterne in schönster Klarheit zu sehen, und die Sonne durch das Gewölke recht gelblicht, und einen Regenbogen über der Kaiserlichen Tafel formiret, und sich zuletzt, wie der Kayser aufgestanden, mit Donner und Blitzen geendiget. So muß man erstaunen, wie dieser sonst löbliche Kayser hierüber keinen Abscheu gehabt.

Eben an diesem Hofe hat er einen Ritter den Baron von Hard, als er zum Fenster heraus gesehen,

sehen, und eingeschlafen, auf Zureden anderer, zum zweyten Acteon gemacht. Wofür er sich rächen wollen, aber hierüber noch ärger angelaufen: Denn ihn packte ein Haufen geharnischter Ritter an welche Faust gezaubert und commandiret, auch den Ritter, nebst seinen Leuten, zu Kriegsgefangenen machte, aber wiederum loß ließ, nachdem er ihnen anderes Gewehr und andere Pferde vor die ibrige gegeben, welche, so bald sie ins Wasser gekommen, Strohwische wurden.

Einem andern Freyherrn, der seinen Sitz zu Helpera bey Eisleben hatte, wußte er schon freundlicher zu begegnen. Denn er verschaffte ihm eine schöne Musik von allerhand Vögeln, und lehrte zweyen von seinen Vogelstellern, wie sie aus der Vögel Schreyen, Fliegen, Schnattern, und Pfeiffen künftiges Wohl und Weh abnehmen könnten, welche Vögel aber alle zwey Jahr vor dem erbärmlichen Ende des Fausts, nach und nach verflogen sind.

Einer gewissen schwangern Gräfin stillte er gar bald ihre Sehnsucht nach frischen Obst, denn sein Geist füllte die drey vor dem Fenster gesetzte silberne Schüsseln in wählender Mahlzeit mit Weintrauben, Aepfel und Birnen; ja bey seinem Abschied präsentirte er ihnen auf dem Rombüschel ein mit einem Wassergraben umgebenes Schloß in welchem Wasser Schwanen, Renher, Enten und dergleichen schwimmen, und im Hof Affen, Meerkatzen, zahme Bären, Gemse, Straussen &c. gienzen,

gen.
stück
aller
die
höri
schö
Fam
müß
u
seine
soll
der
man
and
Ehe
vor
dur
wes
g
eine
weg
ein
den
Tag
gier
wie
die
hie
ete
S

gen. Darauf setzte er ihnen ein herrliches Früh-
stück vor, woben die allerangenehmste Musik von
allerhand Instrumenten zu hören war. Doch ehe
die hohe Gesellschaft wiederum zurück gekehret, so
hörten sie ein großes Knallen, und sahen dieses
schöne Schloß sich im Feuer verzehren, ihnen aber
kam der Hunger an, daß sie von neuem frühstücken
müssen.

Und einer von Adel aus Dresden, der sich vor
seiner Sclaverey mit einem Fräulein versprochen,
soll ein Geist, aus Commiseration des Fausts aus
der Türken abgehohlet haben, als er gehöret, wie
man ihn für todt hielte, wie die Braut sich schon
anderweit vermählt; durch welche Ankunft die
Ehe getrennet worden, weil dieser das Vorrecht
vorgeschühlet, und der bisher gewesene Ehemann
durch Faustens Kunst zum Ehestand untüchtig ge-
wesen.

Als Faust einstmals zu Wien war, so kam ihm
eine Lust an, auf der Donau zu schiffen, gieng dero-
wegen an das Ufer hinaus, und fragte, ob nicht
ein Schiff nach Regensburg gehen würde? Da er
denn zur Antwort bekam; daß über den andern
Tag eins abgehen würde; worauf er nach Haus
gieng, und den bestimmten Tag wieder kam, zusehend,
wie sie einen so großen Haufen Pferde anspanneten,
die das Schiff hinauf ziehen sollten; als er nun
hierauf fragte, was das Pferdanspannen bedeu-
tete? so antworteten ihn die Schiffer, um das
Schiff zu ziehen; worauf er sehr zu lachen anfieng,
sagend,

sagend, daß man solcher Thorheit nicht bedürfe,
 man könne es viel leichter und ohne Pferde hinauf
 bringen; worauf der Schiffer ganz zornig ant-
 wortete: Auf was Weise er dieses verrichten
 wollte, Faust antwortete: daß er einen Affen
 hätte, der sollte es wohl ganz allein hinauf zie-
 hen; hierauf antwortete der Schiffer: Er sollte
 keinen Narren aus ihn machen, er wäre kein
 Kind, oder er wolte ihm etwas anders weisen.
 Faust sagte, er solle ihm glauben, daß es sein
 Affe wohl könne, und zum Zeugniß zoge er 50
 Thaler heraus, und sagte: wer Lust zu wetten
 hat, der setze so viel dagegen. Als dies ein
 reicher Kaufmann sahe, redete er Fausten also
 an: Er müsse viel Gelds übrig haben, weil er
 so sehr damit prahlete, es müsse ihm gewiß nicht
 sauer werden, sonst nehme er es vielleicht besser
 in Acht, und wagte es nicht an unmögliche Dinge.
 Da denn Faust antwortete: So er Courage hätte,
 sollte er mit ihm wetten. Der Kauffmann sagte
 zum Schiffer: Ich sehe nun wohl, daß diesem
 das Geld zu warm wird, ich will ihm ein wenig
 dasselbe mindern, setze darauf so vieles Geld zu,
 und gab dem Schiffer 5 Thaler, daß er die
 Pferde ausspannen ließ; worauf Faust seinen
 Affen anspannere, der dann das Schiff so ge-
 schwind zog, daß sie sich alle verwundern muß-
 ten. Absonderlich aber kragte sich der Kaufmann
 hinter den Ohren, daß er so unnützer Weise sein
 Geld verspieler.

Auf

Auf einer Fastnacht soff Faust mit etlichen Studenten bis in die Nacht hinein, und fuhren auf einer Leiter, jeder auf einer Sprosse, in des Bischofs von Salzburg Wein-Keller, wo sie ein Glas nach dem andern ausleereten; bis der Kellermeister darzu kam, und sie vor Diebe schalt; den aber Faust, als sie wieder wegfahren wollten, und ein jeder eine Flasche mit Wein zu sich gesteckt, bey den Haren mit forführte, und auf den höchsten Gipfel eines großen Baums setzte, von welchem er mit großer Mühe und Arbeit herunter gebracht worden.

Des andern Tages wollten sie es wieder anfassen, wo sie es gestern gelassen, trafen aber bey Fausten nur ein gekochtes Stück Rindfleisch an; der denn bey ihrer Ankunft durch seinen Geist die delicatesten Speisen verschaffte, worunter auch zwischen zweyen Braten ein Kalbeshopf stand, welcher, als ihm ein Student auf des Fausts Bitte zerlegen wollt, zu schreyen anfieng: Mordia Helfio! ach weh, was hab ich dir gethan? Darauf ließ sich die angenehmste Musik hören, und sprungen und hüpfen die Gläser darzu. Darnach ließ er den Haushahn herein bringen dem er zu trinken gab, daß er natürlich zum tanzen pfiff, darzu die in die Stuben gesetzten tanzten und an einander stoßen mußten, daß sie sich selbst zerbrachen. Endlich machte ein alter Affe vollend den Rehraus.

Als die Abendmahlzeit herben rückte, so steckte Faust eine Stange zum Fenster hinaus, worauf

sich Drosseln, Lerchen und andere große Vögel setzten, die sie haschten, rausten und zurichteten.

Den Donnerstag nach der Fastnacht gaben sie zu, und tractirte sie Faust eben so herrlich, als wie die vorigen Tage, wobey unter andern Kurzweilen auch 13 Affen tanzten, und hernach durch die Fenster sprangen, endlich beschlossen sie mit einer Schlittenfahrt dieses Carvenspiel, denn weil sich desselben Tages ein großer Schnee geleyet, so richtete er durch seine Zauberey einen großen Schlitten, in Form eines Drachen zu, auf dessen Kopf Faust und in der Mitte die Studenten saßen, auf dem Schwanz aber viele possirliche Affen gauckelten, unter welchen einer eine Schallmehne pffif, und der Schlitten lief von sich selbst, ohne Beyhülfe einiger Pferde.

Ben einem so großen epicurischen Leben konnte es freylich nicht anders seyn, Faust mußte wider sein Versprechen einen Appetit nach Weiberfleisch bekommen. Er verliebte sich in eine schöne doch arme Magd, welche bey einem Kramer in seiner Nachbarschaft dienete, die ihm aber außser der Ehe nichts erlauben wollte, weswegen er sie zu ehelichen Willens war, und darüber mit dem Geist hart zusammen kam, und doch mit seinem Kopf durchzudringen vermeynte. Da aber alle Angeln an den Thüren sprangen, und das Haus in vollem Feuer stund, so wurde er genöthiget, gegen dem sich präsentirenden Lucifer sich zu demüthigen und um gutes Wetter zu bitten, welches er auch mit Versprechen alles Gehorsams erhielt,

erhielt, und kurz darauf, aus besonderer Gnade des Lucifers die schöne Helena aus Griechenland zur Venuschläferin erhielt, mit welcher er einen Sohn gezeugt.

Daß dieses Succubi angekommene Wehen und endliche Geburt keine natürliche, wie etliche statuiren, sondern eine große Verblendung gewesen, lehrte uns Faust selbst: Denn ob er schon diesen untergeschobenen Teufel fast mehr als väterlich liebte, so übergieng er ihnen doch in seinen letzten hinterlassenen Willen, wohlwissende, daß Mutter und Sohn von gleicher Eigenschaft, welche nach seinem Tod nicht lange auf der Welt herrschen würden, und setzte an dessen Stelle seinen in Bosheit gleichkommenden Familiulum in einen mit Notario und Zeugen aufgerichteten Testament zum völligen Erben ein, daß ihm Haus und Garten, nebst aller Baarschaft an Hausrath, silbernen Bechern etc. mit einem Worte, liegendes und fallendes, zufallen solle.

Besonders recommandirte er ihm, auf sein Bitten und Begehren wo er mit ihm gleiches Standes, Kunst und Geschicklichkeit werden wollte, seine Bibliothek, und darunter seine Nigromantische Schriften, auch verschaffte er ihm einen Geist, der sich Auerhahn nennete, und Wagnern in Gestalt eines Affen zu dienen verbieth. Damit er ihm nun nach seinem Tod, in unvergeßlichen Andenken erhielt, und seine wunderliche Avonturen in der Welt bekannt würden, so sollte er alle seine bisherige Fata zusammen tragen, worinnen sein Auerhahn gute Dienste leisten könnte, und nicht

eher am Tage geben, als bis er diese Welt quitiret. Welchen dieser Wagner treulich nachgekommen seyn, und alles, was wir von ihm wissen, aufzeichnet haben soll. Unter welchen auch 3 Prophezenhungen zu finden, so sich von Fausten herschreiben, in welchen er, was künstlig im Geistlichen, weltlichen und Hausstände vorgehen werde, vorher verkündiget. Es wäre zu weitläufig zu erforschen, in was vor Werth solche zu halten, und ob der Teufel künstlige Sachen vorher wissen könne. Genug, wenn wir sagen, daß es ihm ganz leicht gewesen, die Reformation Lutheri vorher zu sehen, weil zu seiner Zeit das größte Seuffzen unter dem harten Joch, so man damals dulden mußte, und die gottlose ja Sodomische Aufführung vieler Menschen eine Einsicht vonnöthen.

Als nun seine 24 Jahr bis auf einen Monat verlaufen, so fande sich erst recht die bittere Todesangst, welche ihn weit mehr als einen Uebelthäter, der alle Augenblick die angedeutete Strafe seines Todes gewärtig seyn muß, marterte. Denn hier kündigte ihm der höllische Lucifer selbst das Todesurtheil an, sagte ihm seine Dienste auf, und hielte ihm seine Missethat vor, welche er verdienet, daß er, laut seiner Obligation mit Leib und Seel dafür büße, und des zeitlichen und ewigen Todes auf eine entsefliche Weise stürbe. Daß er ihm aber nicht die Schuld seiner Verdammniß zuschreibe, so citirte er ihn vor das strenge Gericht Gottes, wo er Red und Antwort geben mö,

ge

ge, ob er kein Recht zu dem ihm mit seinem Blute unterschriebenen Pfand habe. Worüber er fast vergehen wollte, und ob ihm gleich der Teufel selbst zuredete, daß seine Traurigkeit nur das Herz noch mehr beschwere, und ihm sein eigener Stimulus noch einige Hoffnung zur Seeligkeit machte, auch deswegen in geheim einen gelehrten Magister, nebst seinen guten Bekannten, holen wollte, welcher ihn mit göttlichen Trost beystehen möchten, so wollte doch nichts versangen.

Nun überlegte er erst nach einer Cains, Reue, was er gethan, wie er um wenige Zeit, ja um einen Augenblick gegen die Ewigkeit zu rechnen, die himmlische Freude verscherzet, welche aber ohne Glauben auf das Verdienst Christi war. Darum ist es nicht zu verwundern, warum kein Trost gehaftet, welchen ihm der Theologus aus der Heil. Schrift zusprach, und ihm darthut, daß, ohnerachtet seine Sünden so groß, daß sie nicht größer seyn könnten, sie doch Gottes unaussprechlicher Gnade im geringsten nicht beklämen; Er sollte nur dem höllischen Mörder in Glaubensvolles Zuversicht Christi theuer vergossenes Blut entgegen halten, wie solches auch seine Sünden getilget, und die von ihm ausgestellte blutige Handschrift ausgelöschet.

Es schiene zwar, als wann er sich viel gerühiger zu Bette legte; allein der Teufel, der am besten wußte, wo es ihm saß, verbönetete nur seine Frömmigkeit, und gab ihm den Rath, eine andere Kleidung anzuz

anzulegen, damit er überall geistlich aussehe, hätte es ihm gleich nicht viel, so verkleistert er doch der Menschen Augen, daß ihn jedermann diese wenige Zeit über vor so heilig, als vor dem gottlos, halten würde. Nur sollte er sich mit keiner leeren Hoffnung speisen, sein Sündenmaaß wäre voll, Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst hätte er mit Füßen von sich gestossen, wie könnte er sich solches nunmehr zu eignen; zu dem wäre er nicht sowohl um seine Seligkeit, als um seinen Tod bekümmert, daß ihn selber so geschwind dieser angenehmen Welt entzöge.

Welchen von dem Teufel gemachten Scripel der Theologus ihm folgenden Tags wiederum zu benehmen suchte, und ihm eingab, daß er gegen dem Teufel nicht heucheln sollte, sondern frey bekennen, daß er ein armer und großer Sünder sey, der ein hartes Urtheil verdienet, doch stünde es nicht bey dem Teufel, es nach seinem Gurdünken einzurichten; verklagen könnte er ihm wohl, aber nicht verdammen, Gott wäre der Richter, und nicht er. Und weil der himmlische Vater allen Menschen Jesum Christum zu einem rechtlichen Beystand gegeben, der uns von Sünd, Tod, Teufel und Hölle erlöset, und bey seinem himmlischen Vater mit unablässlichem Geuffzen vertreten, so gehöret er auch unter diese Zahl, darum möchte er immer anklagen, ja gar verdammen, wo er könnte, Christus wäre hier, der ihn gerecht mache. Faust hingegen lehrte den Schluß um, und glaubte,

er

er hätte es zu grob gemacht, Gott könnte nicht, in Ansehung seiner Gerechtigkeit, alles mit barmherzigen Augen ansehen, sonst müßte folgen, daß die Teufel ebenfalls ein Ende ihrer Quaal sehen würden. Worüber der Theologus nicht wenig erschrocken, und ihm viel Exempel der größten Sünder zu einem Fürbild vorgehalten, welche alle Vergebung der Sünden erlangt, und hätten er gleich dem Taufbund gebrochen und Leib und Seele dem Teufel verpfändet, so wäre sie ja nicht seine, als könnte der Teufel desto weniger Anspruch daran machen.

Es hatte auch das Ansehen, als wenn ihm der Teufel mit seinen Versuchungen nicht mehr so stark zusetzte, und Faust lese fleißig in der Bibel, in welcher er sich die vornehmsten Machtsprüche um des Teufels Angriffen tapfern Widerstand zu thun, aufgezeichnet hatte. So bald aber der Teufel von der Vorsehung Gottes mit ihm disputirte, daß Gottlose und Fromme von Gott erschaffen worden: Weil er denn weder zur Seeligkeit erwählet, und von Anfang darzu versehen, was wollte er erst vorgebliche Psalter machen? Einmal wäre gewiß, wer einmal zum ewigen Leben erkohren, der käme darein, und könnte niemalen vorseßlich sündigen; und so wäre es auch mit dem Verdammten beschaffen, die sich keiner Erlösung zu erfreuen hätten, sie möchten nun Gutes oder Böses thun befehrt, oder in ihren Sünden dahin sterben, indeme Gott einmal die Ordnung gemacht, und es dabey lasse. Wie sie nicht die eigene Erfahrung

rung, daß Gott gleichsam schlafe, und sich des
 menschlichen Geschlechts gar nicht mehr annehme,
 und wo er ihm ja nicht glauben wollte, so würde
 ihm seine Nigromantie und Nativitätstellen selbst
 überzeugen, daß er wahr geredet, so bald verlor
 sich alle bisher gehabte Andacht, und schloß aus
 der Astrologie, weil alles Gestirn des Himmels
 ausweise, was dem Menschen Gutes oder Böses
 begegnen solle, solcher Lauf aber bis ans Ende der
 Welt dauere, und der Mensch ebenfalls Gottes
 Geschöpf, so folget daraus, daß eine Vorsehung
 und Erwählung zu statuiren.

Aber du irrest, möchte ich mit dem dich tröstenden
 Geistlichen sagen, denn daraus mußte folgen, Gott
 wäre ein Liebhaber der Sünde, und ärgster Feind
 unserer ewigen Wohlfahrt; welches doch wider die
 Schrift ist, ja alle seine Forderungen zur Buße wären
 vergebliche Sachen, weil einem zur Hölle Verdamm-
 ten alle Belehrung nichts helfen, einen Auserwähl-
 ten aber deren Unterlassung nichts schaden würde.
 Allein dein verstocktes Herz ist nicht auf die rechte
 Bahn zu bringen, du klagest, seufftest und heulest, und
 gleichwohl ergreifst du nicht die rechten Mittel deiner
 Seligkeit. Ist es nicht genug, daß Gottes Barm-
 herzigkeit dir seine hülfreiche Hand bietet, und vier
 Wochen Raum zur Buße giebt? Gewiß, ohne
 Gottes heilige Verordnung hätte dir der Teufel
 nimmermehr vor der Zeit dir den Kauf aufge-
 kündiget. Oder sage mir doch, war es ein gött-
 licher, natürlicher oder teuflischer Traum, als
 du

du im Schlaf viel tausend höllische Geister daher
 treten sahest, welche alle feurige Schwerdter in
 den Händen hatten, dich damit durchzubohren,
 einer aber dir zurief: Fauste! wir sind nun be-
 reit, dich an Ort und End zu bringen, von
 welchen du oft mehrere Wissenschaft zu haben ver-
 langet hast, wir aber haben solches bis hieher
 versparen wollen. Nun wirst du selbst sehen, was
 für ein mächtiger großer Unterschied seyn wird unter
 den Verdammten und Auserwählten, welches dir
 etwa vor diesem gleich eine Fabel und Märlein
 gewesen. War es nicht eine göttliche Warnung,
 daß die höchste Zeit vor der Thür, dem Teufel
 abzusagen?

Doch, was will ich sagen: Wem nicht zu rathen
 ist, dem ist nicht zu helfen. Es ist dir ja kein
 rechter Ernst: gieng dir deine Belehrung recht zu
 Herzen, so würdest du dich nicht aller Gesellschaft
 entschlagen, und dem Geistlichen dich weiter zu besu-
 chen, nicht verbieten. Willst du in der Einsamkeit
 deiner Andacht desto besser nachhängen, warum
 sagest du denn bey jedem Trostspruche: Diß gehet
 mich nichts an? weißt du nicht, daß, wo der Zaun
 am niedrigsten, am allerleichtesten drüber zu steigen
 ist, und wo das Herz mit Schwermüdigkeit beladen,
 daß solches in der Einsamkeit desto eher zu überwäl-
 tigen. Greifst du doch selbst nach dem Messer,
 und willst dich entleiben. Aber warte! warte! es
 wird dir noch nicht so gut, du wirst einer harten
 Rache vorbehalten. So gehet es allen verruchten
 Sündern;

Sünden; die ihr aufgewachtes Gewissen wollen durch einen Selbstmord stillen,

Wie ihm nun der vörhergehende Selbstmord zweymal fehl schlug, so gieng das Klagen und Seuffzen von neuen an: Er schreye; Psau! du schändlicher Teufel, wie lange willst du mich Verdammten noch aufhalten? Ach! ich armer trostloser Mensch bin nicht werth, daß mich der Himmel noch anschauen soll, ja, daß mich der Erdboden trägt, und gleichwohl läßt man mich nicht sterben. O Ewigkeit! Ewigkeit! wie schaudert mir die Haut, wann ich an dich gedanke, will mir doch hier schon die Zeit zu lang werden, was wird nicht erst dort geschehen.

Endlich waren von 24 Jahren kaum 24 Stunden übrig, als ihm der Lucifer in ebender Gestalt, in welcher er ihm zuerst erschienen, seine verfluchte Obligation zeigte, und ihn erinnerte, folgende Nacht parat zu seyn, damit er sein Unterpand holen könne. Wie ihm hierbei zu Muth gewesen, kann man leicht errathen; alles stritte wider einander, und Faust saß ohn alle Empfindung fast schon halb entseeler da, bis er wieder in etwas zu sich kam, und fast vor Kleinmüthigkeit vergehen wollte, daß ihn auch sein bisher gewesener Geist Mephistophiles mit diesen Worten aufmuntern mußte: Fauste, sey doch nicht so Kleinmüthig, daß du von hinnen fahren mußt, gedanke doch, ob du gleich deinen Leib verliehrest. ist doch noch lange dahin, ehe du vor dem Gericht Gottes erscheinen wirst; du mußt doch ohnes

dieß

dieß
ob du
wäre
dich
Stirb
es doch
an di
gleiche
men
erwäg
verspr
leiden

O
bermü
zu gie
mache
Magi
traue
lach
und
bleibe
zeit e
sie be
ren
einem
nicht
gen,
sich
er m
Kuh

dieß sterben, es sey über kurz oder lang, und ob du schon etliche hundert Jahr, so es möglich wäre, noch lebest, so würde dieses große Alter dich doch nicht von der Verdammniß befreien. Stirbst du gleich als ein Verdammter, so bist du es doch nicht alleine, auch nicht der Erste. Bedenke an die Heiden, Türken und alle Gottlose, die in gleicher Verdammniß mit dir seyn, und zu dir kommen werden. Sey beherzt und unverzagt, und erwäge die Verheißung unsers Obersten, der dir versprochen, daß du nicht wie andere Verdammten leiden solltest.

O ungewisser Trost! und gleichwol bist du vermögend, Fausten in eine ganz andere Form zu gießen, und ihn ganz wiederum freudig zu machen. Als welcher des Morgens früh den Magister nebst etlichen Studenten, so seine vertrautesten Freunde gewesen, auf das Dorf Rimslach invitiren ließ, und sie daselbst herrlich tracierte, und selbige bat, diese Nacht auf diesem Dorfe zu bleiben, dieweil er ihnen nach der Abend: Mahlzeit etwas geheimes zu ersiviren hätte. Worein sie bewilliget, und mit großer Bestürzung anhören müssen: daß er zwar von Jugend auf mit einem herrlichen Ingenio begabet, aber damit nicht zufrieden gewesen, sondern viel höher steigen, und andere übertreffen wollen, weswegen er sich auf die schwarze Kunst geleeget, in welcher er mit der Zeit so hoch gekommen, daß er einen Ruhm unter den allergelehrtesten Geistern erlanget.

Jedoch

Doch solche Vermessenheit sey ihm zu lauter Unglück ausgeschlagen, und zu einem solchen Fall, daß er, wie Lucifer, aus dem Himmel verstoßen worden.

Denn als der Satan in allem willig gewesen, so hätte er auch gar leicht erhalten könnten, daß er sich demselben mit Leib und Seel auf die allergotteslästerliche Art verpfändet, welche 24 Jahr nun verlaufen, darum er diese Welt gesegnet, und den Ort der Quaal betreten müsse.

Worauf sie ihm zwar wiederum von neuen Trost zusprachen; aber vergeblich. Faust hatte sich nunmehr darein ergeben, darum hielt er um nichts an, als daß sie sich über das Gepolter im Hause nicht entsetzen sollten, er wäre blos allein der Gefahr unterworfen, und nicht sie, und daß sie seinen Leib wo sie ihn finden würden, zur Erde bestätigen lassen möchten. Endlich, so nahm er auf ewig von ihnen Abschied, und hieß alle sich an seinem Verderben spiegeln.

Um Mitternacht erhob sich ein großer ungestümer Wind, daß das Haus ganz davon wankte, und sich niemand ins Bette sicher getrauerte. In Fausts Stube aber hörte man ein greuliches Zischen und Pfeiffen, als ob lauter Schlangen und Quern zugegen wären, wie auch grausames Schlagen, Stoßen, Hin- und Wiederwerfen; Fausten hingegen hörte man Zeder und Mordio schreyen. Des Morgens frühe sahe man Tisch, Wände und Bänke

50B 13
h. 10

12501015

Le mit Blut und Gehirn besudelt, und auf der
 Erde die Zähne liegen, den Körper aber funden
 sie auf einem Misthaufen, so nicht weit davon
 war, der ganz zerschmettert, und kein ganzes Glied
 mehr hatte. Ueber welchen greulichen Anblick
 sie nicht wenig erstauneten, und bey sich zu Rathe
 giengen, wie seine letzte Bitte ohne Rumor möch-
 te erfüllet werden, worinnen ihnen der Wirth
 für ein gutes Trinckgeld sehr behlüsslich war, und
 den Leib in Leinwand einnäheten; ja der Pfarre-
 herr desselbigen Orts sperrete sich auch nicht lang,
 als man ihm einen Goldgulden in die Hand
 drückte, und zugleich weiß machte, daß der Todte
 ein fremder Student sey, dem sie das Geleit ge-
 geben, welcher aber wider Verhoffen ein schneller
 Fluß getroffen, der ihn gleich seines Lebens be-
 raubte, und versprach noch darzu, den Schulte-
 reiß desselben Orts zu überreden, daß er es er-
 laubte, welches auch Nachmittags werkstellig ge-
 macht worden. Allein bey diesem Begräbniß solle
 sich ein entseßlicher Sturmwind erhoben haben,
 daß die Leichenbegleiter wohl schliessen können, daß
 seine Fahrt höchst unseelig gewesen. Wie denn
 auch nach dem Bericht des Famulo Faustens bis-
 herige Concubine, und der mit ihr erzeugte Sohn,
 Justus Faust, hätten sich bald darauf davon ge-
 macht, und das letzte Adieu mit diesen Worten
 gesagt: Nun ich geseegne dich, lieber Diener, ich
 fahre dahin, dieweil mein Vater todt ist, so hat
 meine Mutter hier kein Bleibens mehr, sie will
 auch davon, darum sey du Erbe an meiner
 Statt,

Statt, und wenn du die Kunst meines Vaters
 recht begriffen hast, so mache dich von hier,
 halte die Kunst in Ehren, du wirst dadurch ein
 hohes Ansehen bekommen. Worauf sie vor sein-
 nen Augen verschwunden, und sich dahin begeben,
 wo ihre und Faustens Qual
 ohne

E N D E.

